

Über Geld spricht man nicht, man hat es.

Von Arno Boes

Wer hat diese Floskel nicht schon mal benutzt, um Indiskretionen in finanziellen Dingen mit einem Lächeln zu umgehen. Auch der Deutsche Ruderverband darf sich erlauben, über seine Geldangelegenheiten ein gewisses Stillschweigen zu halten, wenn es angebracht ist. Zuletzt vor und auf dem Rudertag 2008 wurden Berichte über die finanzielle Lage des Verbandes gegenüber den Mitgliedern offen gelegt, wie es nun mal die Geschäftsordnung des Verbandes vorsieht. Noch vor dem Rudertag sorgte eine Studie der Führungsakademie des Sports für Diskussionen, sie hatte aufgrund zweier damals laufender juristischer Verfahren gewisse Risiken in der Finanzsituation des Verbandes zu diesem Zeitpunkt in ihrer Analyse erkannt.

Beide Verfahren, so war in den letzten Monaten zu lesen, seien inzwischen durch Vergleiche geklärt. Schön, wenn es so ist, aber was ist denn dabei herausgekommen? Wenn ein unabhängiges Gremium von außen hier Risiken sieht, dann hätte man als Verbandsmitglied doch schon mal gerne gewusst, was denn am Ende davon noch übrig geblieben ist. Denn schon anlässlich des Rudertages in Köln näherten sich die aufgelaufenen Kosten und Verpflichtungen aus diesen beiden Verfahren einem sechststelligen Betrag. Bei der permanent klammen Kassenlage des Verbandes sicher nicht gerade ein lockeres Unterfangen, denn auch mit einem Vergleich dürfte man wohl kaum besser dastehen. Man wird wohl bis zum nächsten Rudertag warten müssen, um hier Antworten zu erhalten.

Zwei Meldungen der letzten Tage lassen in diesem Zusammenhang aber aufforchen. Der stv. Vorsitzende Leistungssport spricht von einer neuen Vermarktung des Verbandes und seiner Nationalmannschaften, die mind.

eine Million Euro in die Kasse des Verbandes bringen müsse, um die Aufgaben der Zukunft zu meistern. Unabhängig davon, dass in der heutigen Zeit solche Summen wohl kaum zu erzielen sind – schon gar nicht in unserer Sportart – so torpediert die Leistungssport-Leitung sie selber durch unbegreifliche Maßnahmen. Denn wenn man gerade im eigenen Land Sponsoren und Interesse der Medien locken will, dann kann man im Achter nicht die zweite Garnitur beim Heim-Welt-Cup starten lassen. Dann muss man präsent sein und sich von seiner besten Seite zeigen, nur so funktioniert das Geschäft. Zumindest in der ARD fiel nach dem Bekanntwerden dieser DRV-Entscheidung die Klappe gegen eine Ruder-Berichterstattung, wie man auf Nachfrage dem RM bestätigte. Wenn der Verband keine Top-Leistung bietet, dann ist auch das Fernsehen nicht mehr gewillt, hier Geld für Übertragungen und Sendezeiten einzusetzen. Und ohne Medien keine Sponsoren, das lernt man schon im Grundkurs zum Sportmarketing.

Die zweite Meldung war dann noch spektakulärer: Der DRV beabsichtigt, in das Projekt zum Bau einer Jugendherberge gleich neben der Ruderakademie in Ratzeburg einzusteigen. Nicht etwa als ideeller Träger, sondern, wie die Lübecker Nachrichten ausführlich berichten, mit einem beträchtlichen Geldbetrag. Auf einer Pressekonferenz wurde das Model vorgestellt und da sprach der stv. Vorsitzende Leistungssport Renko Schmidt von einem Betrag in der Höhe von drei Millionen Euro, den der DRV beabsichtige in das Projekt zu stecken. Die Gesamtkosten belaufen sich auf acht Millionen Euro, zwei Millionen erhofft man sich von Land und Bund, die weiteren drei Millionen will das Jugendherbergswerk aufbringen.

Verwundert reibt man sich die Augen. Eben noch Finanzrisiken bei gerade mal rund EUR 50.000, nun auf einmal Beteiligung an einem Millionenprojekt? Und das soll schon in den kommenden Wochen unter Dach und Fach gebracht werden, noch in diesem Jahr strebt man den Baubeginn an, wie Schmidt auf der Pressekonferenz extra betonte.

Rudertag ist erst wieder im November 2010. Und erst dann muss der Verband Rechenschaft über seine Kasse ablegen. Natürlich gehört vieles in den Bereich des Vertraulichen, natürlich muss auch der Schatzmeister – den man im Übrigen kaum noch in der Ruderöffentlichkeit wahrnimmt – eine gewisse Entscheidungsfreiheit haben. Aber Projekte in derartiger Höhe am Rudertag vorbei zu beschließen wäre ein Vorgang, für den es in der Geschichte des Verbandes kein Beispiel gäbe. Hier gebietet schon der gerade beim Rudertag beschworene Grundsatz, dass die Vereine weiterhin in der Verbandspolitik ein Mitspracherecht haben, das Millionenlasten für einen eigentlich armen Verband nicht so einfach im Hinterzimmer beschlossen werden.

Über Geld spricht man nicht, auch wenn man eben keines hat. Und es sich in der derzeitigen Situation leihen, um große Visionen umzusetzen, kann den Verband an den Rand seiner realen Existenz bringen. Denn gerade in Geldangelegenheiten hört ja bekanntlich die Freundschaft auf, da sollte man schon ganz genau hinschauen, wenn man ohnehin jeden Cent dreimal umdrehen muss. Darauf haben die Vereine, deren Beiträge immer noch ein Grundstock für das operative Geschäft des Verbandes sind, mehr als nur ein Anrecht. Die Fragen sind gestellt, die Antworten sollten nicht erst 2010 erfolgen.